

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer
Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

N^o 26.

Mittwoch, 31. Januar.

1883.

Für die Monate Februar und März werden Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung von sämtlichen Postanstalten zu M 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M) und für die Stadt Detmold zu M 1,50 von der Expedition entgegengenommen.

Ueber die Wiederherstellung der Berufungs-Instanz.

Wenn es in Deutschland eine Volksabstimmung über Gesetze gäbe, ähnlich wie in der Schweiz, und wenn alsdann dem deutschen Volke die Frage vorgelegt würde, ob nicht mit aller nur erdenklichen Eile die Wiederherstellung der Berufungsinstanz gegen die Urtheile der Landgerichte zu betheiligen sei, würde sich wohl kaum auch nur eine einzige schwarze Kugel finden die dagegen stimmte. Wir glauben, daß wohl niemals ein Gesetz nachträglich so sehr von seinen eigenen Machern bedauert wird, als jenes, welches die Entscheidung über Leben, Freiheit und Ehre der Menschen, einer einzigen Instanz anvertraut, gegen deren Urtheil man nicht einmal appelliren kann, mag dasselbe auch noch so sehr jedem Begriffe von Recht oder Billigkeit widersprechen.

Jüngst kam dieser Gegenstand im Reichstage zur Sprache, und die entschiedene Haltung, welche der Staatssekretär im Reichsjustizamt dagegen einnahm, wurde vielfach als ein ungünstiges Präjudiz für den Weibauer'schen Antrag betrachtet, welcher die Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile der Landgerichte bezweckte. Nachträglich erfährt man freilich, daß die Regierung keineswegs prinzipiell gegen diesen so überaus wichtigen Antrag sei, sondern nur den Einwand zu machen hat, daß die Wiedereinführung der Berufung sich nicht schon durch Abänderungen einiger Bestimmungen der Strafprozeßordnung erledigen lasse, sondern daß noch weitere organisatorische Maßnahmen in Betracht zu ziehen seien.

Wir sollten nun freilich denken, daß das Reichsjustizamt Hülfssarbeiter genug besitze um, eventuell unter Beiziehung von Sachverständigen aus den Kreisen der

Rechtsanwälte und der Richter, den Weibauer'schen Antrag zu prüfen und bezüglich alles Dessen, was zu seiner Adoption und Ausführung gehört, selbst die Initiative zu ergreifen, auf daß einer Hinausschiebung der Erledigung auf Monate und vielleicht Jahre, in Ansehung der hohen Dringlichkeit, vorgebeugt werde.

Die deutsche Strafprozeßordnung hat in höherem Grade als die in neuerer Zeit anderwärts eingeführten Strafprozeßordnungen, die Souveränität des prozeßleitenden und aburtheilenden Richters statuiert, dabei aber ansehnend nicht genügend beachtet, daß auch die Richter Menschen, und als solche dem Irrthum unterworfen sind. Was also kann dann näher liegen als das Bestreben, irrigen Sentenzen mit ihren unberechenbaren Folgen für Ehre, Freiheit, Lebensstellung des Betroffenen so viel als möglich vorzubeugen, vor Allem dem Verurtheilten die Möglichkeit der Abänderung der verurtheilenden Sentenz durch Einführung einer Oberinstanz zu verschaffen.

Nicht weniger als 60 Proz. der gesamten überhaupt zur Aburtheilung kommenden Strafsachen gehen an das Reichsgericht, um dort wenigstens noch durch das Rechtsmittel der Revision angefochten zu werden. War aber die Prozedur formell richtig, und wurde keine unrichtige Gesetzesstelle angewandt, so kann der Reichsgerichtshof nicht das Geringste mehr thun, denn über die Frage des Schuldig oder Nichtschuldig hat er gar nicht zu entscheiden.

Wenn nun unsere Gerichtshöfe I. Instanz alle überlastet sind, wenn nicht die Möglichkeit und Voraussetzt der Anrufung einer zweiten Instanz besteht, um den Richter schon im eigenen Interesse zu einer größeren Aufmerksamkeit und zu einer gründlicheren Erschöpfung des Beweismaterials zu zwingen, wer wundert sich da noch über die obigen vollen 60 Proz. Beschwerden, die vor dem Reichsgerichtshof gegen je 100 richterliche Urtheile vorgebracht werden? und wer wundert sich über die zum Himmel schreienden Beschwerden und Klagen, die gegen das Fehlen einer Berufungsinstanz an allen Orten und Enden des Reichs laut werden?

Wahrlich, wahrlich, es ist im Lande sehr übel bemerkt worden, daß der Herr Staatssekretär im Reichsjustizamt dem Weibauer'schen Antrage nicht rascher und nicht mit offenen Armen entgegenkam. Wenn solche

im Reichstage vorgebracht, laut ausschreiende Beschwerden keinen besseren Widerhall bei der Regierung finden, so kann dieselbe nicht gut informiert sein; da aber gerade in der vorliegenden Frage die Bevölkerungen aller im deutschen Bunde eingefügten Staaten schon seit längerer Zeit ein Einschreiten des Reiches erwarteten, so dürfte es auch politisch klug von Seiten der Reichsregierung sein, hier so schnell als möglich initiativ vorzugehen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12^{1/2} Uhr mit der Mittheilung, daß der Kronprinz gestern Nachmittag den Gesamtvorstand des Hauses empfangen und von demselben die ehrerbietigen Glückwünsche des Reichstags zu seinem Jubiläum entgegengenommen habe. Der Kronprinz habe für sich und im Namen der Frau Kronprinzessin die Ansprache des Präsidenten mit dem Ausdrucke besonderer Freude darüber erwidert, daß die Theilnahme der Vertreter des gesamten deutschen Volkes an dem Familienfeste seines Hauses zum Ausdruck gekommen sei, eine Theilnahme, von welcher aus der Nähe und Ferne außerdem unzählige Beweise eingelaufen seien. Der Kronprinz erwähnte ferner, daß, insofern es ihm vergönnt gewesen sei, an der Einigung des deutschen Reiches mitzuwirken, er weiter nichts als seine Schuldigkeit gethan habe, und diese seine Schuldigkeit auch ferner jederzeit thun werde. Der Kronprinz beauftragte das Präsidium, für die Glückwünsche des Reichstages herzlich zu danken und beehrte schließlich jedes einzelne Mitglied des Vorstandes mit einer Unterhaltung. — Das Haus setzte, in die Tagesordnung eingehend, die Berathung über das Extraordinarium der Militärverwaltung fort. Dieselbe beginnt bei Titel 46 (zum Neubau eines Kasernements für zwei Eskadrons in Kassel — erste Bauquote — 350,000 M.). Die Abgg. Haerle, Dr. Meller und Richter (Hagen) erklärten sich gegen die Bewilligung, namentlich mit Rücksicht auf die Höhe der Baukosten, die für zwei Eskadrons als ganz exorbitante bezeichnet werden müßten. — Referent Abg. v. Köller und Oberstlieutenant Schulz betonten dem gegenüber die Nothwendigkeit des Kasernenbaues, die indeß von dem

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Schluß.)

85

Der erste Wagen fuhr an der Freitreppe vor, — ein reich gekleideter Diener öffnete den Schlag, — Graf Heinrich von Bienburg stieg aus und hob seine Braut hinaus — ein allgemeines, bewunderndes: Ah, — wurde unter den Zuschauern laut, als das schöne Paar die Stufen der Freitreppe emporstieg; — Antonie im weißen Atlaskleide mit dem Myrthenkranz auf den glänzend schwarzen Locken war so wunderbar schön, daß selbst die Frauen später sagten, sie habe mehr einer Elfenkönigin als einem sterblichen Mädchen geglichen.

Dem ersten folgte unmittelbar der zweite Wagen. Romenau und die goldlockige Agathe bildeten ein kaum minder schönes Paar, als Heinrich und Antonie, auch sie erregten die Bewunderung der Zuschauer, und als nun gleich darauf der dritte Wagen vorfuhr, als Heinrich Müller herausprang und mit kräftigen Armen seine reizende Braut auf die Stufen hob, da erschallte ein allgemeiner Jubelruf.

Minchen Müller, die Tochter des Löwenwirths, kannten ja alle die Zuschauer, sie wußten wohl, daß sie hübsch sei, daß sie aber so vornehm und schön im weißen Atlasbrautkleid und Myrthenkranz aussehende könne, das hatte Niemand gedacht. Auch der stattliche Bräutigam sah ganz wie ein Herr vom Hofe aus, — stolz aber war er gar nicht, denn er nickte freundlich dem Förster Munt und sogar einem der Polizisten zu, — der verzog grinsend den Mund und erzählte später, er sei es gewesen, der damals in Trübsen den Müller für den Grafen gehalten und gefaßt habe.

Zahllose Wagen folgten in ununterbrochener Reihe; sie brachten die nächsten Verwandten der Brautpaare und die Hochzeitsgesellschaft. Da sah man in bunter Mischung die höchsten Beamten und Offiziere, die Mit-

glieder des alten Adels, die vornehmsten Damen des Hofes und viele ehrsame Bürger mit ihren Frauen und Töchtern aussteigen, — denn auch die Verwandten und Freunde Heinrich Müllers und seiner Braut waren als vollberechtigte Gäste zu der dreifachen Hochzeit geladen; selbst der Rentant Volkmar mit seiner Frau und Tochter fehlten nicht.

Die höchsten Herrschaften fuhren nicht an der Schloßkirche vor. Sie begaben sich zu Fuß aus ihren Gemächern durch den gewölbten Gang, der die Schloßkirche mit dem Schloß verbindet, in die Kapelle, um der Trauung beizuwohnen.

Nach der Trauung fuhr die gesamte Hochzeitsgesellschaft nach Schloß Bienburg, wo auf besonderen Wunsch der Herzogin, dem sich der Minister von Freienberg gefügt hatte, das dreifache Hochzeitsfest gefeiert werden sollte. Auch der Herzog und die Herzogin nahmen an dem Feste theil, — der Herzog, wie man sagt, nicht mit besonders vergnügtem Gesicht, — die Herzogin aber so heiter und leutselig, wie man sie am Hofe in S** noch nie gesehen hatte.

Als die Herzogin sich nach dem beendeten Hochzeitsmahl erhob, umarmte sie, ehe sie die Gesellschaft verließ, zum Abschied Antonien und Agathen herzlich, der letzteren flüsterte sie zu: „Du stehst jetzt unter dem Schutze Deines Gatten, mein theures Kind! Ich habe das Wort, welches ich Dir einst gab, gehalten. — Leb wohl, ich werde Dich sehr vermissen, aber doch gebe ich Dir beim Scheiden noch einen mütterlichen Rath: Bleibe dem Hof von S** für alle Zeit fern!“

Auch der Herzog zeigte sich beim Abschiede sehr gnädig; als er Antonien Lebewohl sagte, gab er ihr lächelnd ein zusammengefaltetes Papier mit den Worten: „Hier die Erfüllung meines Versprechens, Frau Gräfin! — die Begnadigung Ihres Gatten von der Strafe, welche ihm das Gericht für das Duell hat zuerkennen müssen. Ihr Eheglück soll nicht durch eine auch noch so kurze Haft des jungen Ehemanns getrübt werden.“

Dann wendete er sich an Romenau: — „Ihr Majorspatent liegt ausgefertigt und unterschrieben auf meinem Schreibtisch, lieber Romenau, Sie werden es erhalten, wenn Sie von Ihrer Urlaubsreise aus Italien zurückkommen. — Ich freue mich darauf, Sie und Ihr reizendes Fräulein, welches der Stern unserer Hoffeste sein wird, wieder zu sehn.“ — Auch gegen Graf Heinrich war der Herzog sehr freundlich, und selbst zu Heinrich Müller und seiner jungen Frau sprach er einige herzliche Worte.

Als Heinrich und Romenau, welche das herzogliche Paar an den Wagen begleitet hatten, zu der Gesellschaft zurückkehrten, blieb Heinrich im Vorzimmer einen Moment stehen. — „Hast du den Blick beobachtet, mit welchem der Herzog Agathen beim Abschiede betrachtete?“

„Ja! erwiderte Romenau ernst. „Ich habe ihn beachtet und verstanden. — Ich lehre niemals an den Hof nach S** zurück! — Sobald die Grenze des Herzogthums hinter mir liegt, sende ich ein Abschiedsgesuch ein. Dem Hofleben muß Agathe entsagen, wir werden auf einem meiner Güter in Preußen uns niederlassen, — dort allein ist sie vor jeder ferneren Verfolgung sicher.“

„Recht so, Freund! auch ich folge Deinem Beispiele. — Ich habe dem Onkel Simmering versprochen, daß ich mit Antonien wenigstens die Honigmonate auf Schloß Schernitz verleben werde, er will durchaus seinen Inspektor, mit dem er so zufrieden gewesen ist, nicht verlieren! — Ich werde also wohl in Schloß Schernitz meinen dauernden Wohnsitz aufschlagen müssen. Nach S** lehre ich nie zurück.“

„Was sagt der Schwiegervater dazu?“
Heinrich erwiderte achselzuckend: „Gar nichts; er und mein Schwager Eduard haben sich in das Unabänderliche gefügt; ich glaube jedoch, sie haßen mich heut noch so sehr, wie an jenem Tage, wo ich Eduard im Duell gegenüberstand; — aber glücklich in Antoniens Liebe werde ich ihre Feindschaft leicht verschmerzen!“

Abg. Richter in Abrede gestellt wird. Es handelte sich hier nicht um die Beseitigung einer drückenden Einquartierungslast, für die er gern eintreten würde, sondern um eine Garnison, die kaserniert ist. Das Haus schließt sich dem Antrage Richter an und setzt die Position ab. Dasselbe geschieht mit Titel 47 „Zum Neubau und Ausbau eines Kasernements in Hofgeismar, erste Baubate 300,000 M, wo, wie der Referent Abg. v. Köller zur Begründung der Regierungsforderung unter großer Heiterkeit des Hauses bemerkte, die Verhältnisse eben so liegen, wie in Kassel. Bei Titel 50 „Zum Neubau eines Kasernements nebst Stallung für die vierte Eskadron des ersten Husarenregiments Nr. 18 in Großenhain in Sachsen“ beantragt Abg. Richter (Hagen) ebenfalls Absetzung der Position. Auf den Antrag des Abg. Dr. Windhorst beschließt das Haus indeß nach kurzer Debatte Zurückverweisung der Position zur nochmaligen Prüfung an die Budgetkommission. — Abgeordneter von Köller referiert sodann Namens der Budgetkommission über den Antrag Richter wegen Vorlegung einer Nachweisung über die bei den Truppenteilen befindlichen Musiker und befürwortet den Antrag der Kommission, den betreffenden Titel zu genehmigen und den Antrag Richter durch die in der Kommission abgegebenen Erklärungen für erledigt zu erklären. — In der sich an diesen Antrag knüpfenden kurzen Debatte, die sich auf persönliche Angriffe zwischen den Abgeordneten von Minnigerode und Richter (Hagen) ausprägte, bemerkt am Schlusse derselben Abg. Richter: Es wäre ihm aus Offizierskreisen entgegengehalten, er (Richter) würde im Reichstage nicht so oft mit seinen Ansichten durchdringen, wenn die Offiziere in Herrn von Minnigerode nicht einen so schlechten Verteidiger hätten. — Der Antrag der Kommission wird genehmigt. Es folgt der Etat der Postverwaltung. Abg. Dr. Lings bringt bei Titel 1 der Einnahmen die zahlreichen Wünsche aus Postbeamtenkreisen zur Sprache und knüpft daran seine schon oft erhobenen Beschwerden wegen der Ueberbürdung der Post- und Telegraphenbeamten und der zu geringen Sonntagsheiligung im Post- u. Telegraphendienst. — Staats-Sekretair Dr. Stephan dankt dem Vorredner für sein Wohlwollen den Beamten gegenüber, hält im Interesse des Dienstes eine so weit gehende Beschränkung der Dienststunden, wie sie Dr. Lings wünscht, für undurchführbar. Namentlich im Telegraphenverkehr wäre eine weitere Beschränkung des Dienstes unter allen Umständen unausführbar. — Der Abg. Dr. Böttcher glaubt ebenfalls, daß bei allem Wohlwollen gegen die Postbeamten es nicht angängig sei, den Verkehr im Post- und Telegraphendienst in der gewünschten Weise einzuschränken. — Abg. Dr. Arnold steht auf dem Standpunkt Lings. Eine Einschränkung des Postdienstes empfehle sich aus Rücksicht auf die Familien der Beamten sowohl, als auch aus Rücksicht auf die Gesundheit der letzteren. Titel 1 wird genehmigt und dann die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. L. D.: Anträge. Schluß 5¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Januar. Der „Reichsanzeiger“ bringt folgendes Dankschreiben des Kronprinzlichen Paares:

Tief gerührt durch die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns am fünfundzwanzigsten Jahrestage unserer Vermählung erzeuften, fühlen wir uns zugleich durch das Bewußtsein beglückt und gehoben, daß in der Hauptstadt wie im ganzen deutschen Vaterlande, ja, weit über dessen Grenzen hinaus unser Familienfest den Anlaß geboten hat, das Gefühl fester Gemeinschaft ohne Ansehen von Rang und Stand und ohne Unterschied des Stammes oder Bekenntnisses in der Treue zu Kaiser und Reich und in der Anhänglichkeit an den Träger der deutschen Krone und sein Haus aufs neue zu befestigen. Be-

glückwünschen in Briefen und Telegrammen, dichterische und sonstige künstlerische Gaben, reiche Blumenpenden und Guldungen mannigfacher Art sind uns in einer Fülle zugegangen, daß wir darauf verzichten müssen, den Vertretern städtischer und anderer Gemeinwesen, den Körperschaften, den Vereinen, Anstalten und Privatpersonen im einzelnen zu danken. Wir wählen diesen Weg, um alle diejenigen unserer herzlichsten Erkenntlichkeit zu versichern, welche uns in der Nähe und aus weiter Ferne freundlichen Anteil bewiesen. Dabei geben wir gern unserer besondern Genugthuung Ausdruck, daß unsere Silberhochzeit Veranlassung geworden ist, durch wohlthätige Stiftungen und durch Sammlungen zu edlen und gemeinnützigen Zwecken dem Tage, an welchem wir einst unsern Ehebund geschlossen und mit Gottes Hülfe das Glück unseres Lebens begründet haben, durch Wohlthätigkeit und Wohlthun die schönste Weihe und eine unserm Sinn und Wunsche entsprechende Bedeutung zu verleihen.

Berlin, den 28. Januar 1883.
Friedrich Wilhelm, Kronprinz. Victoria, Kronprinzessin.

* — Die Reichsregierung hält, wie man hört, vorläufig noch an der Ansicht fest, daß der Reichstag seine Beratungen bis Ostern ohne Unterbrechung fortsetzen und, wenn irgend möglich, zum Abschluß bringen solle. Da in der ersten Hälfte des Februar auch das Abgeordnetenhaus wieder zusammentreten muß, wenn die Feststellung des Budgets rechtzeitig erfolgen soll, so würde die Kollision der beiden Parlamente eine geradezu unentragliche werden. Bei der Unterbrechung der Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses bestand die Voraussetzung, daß das Haus etwa vom 10. Februar ab bis Ostern durch Rücksichten auf den Reichstag nicht mehr in der Erledigung seiner Arbeiten gestört sein würde. Es wäre im Interesse der parlamentarischen Geschäfte und dem der Würde der Parlamente sehr zu bedauern, wenn diese Voraussetzung sich als eine irrige herausstellen sollte.

* — Die Ultramontanen werden auf ihre kirchenpolitischen Anträge nicht verzichten. Dieselben wurden schon im September auf der Katholikenversammlung in Frankfurt angekündigt. Das Centrum will keine Kenntnis von dem kaiserlichen Schreiben gehabt haben. Man sei im Vatikan sehr distinkt in solchen Dingen. Besondere Hoffnungen schöpft die Germania nicht aus dem kaiserlichen Schreiben.

* — Aus Wien schreibt man dem „Dtsch. Mont. Bl.“: „Thatsache ist, daß Giers hier mit beispiellosen Ehren überhäuft wurde. Bismarck selbst wurde seinerzeit nicht glänzender empfangen. Namentlich viele Erzherzöge verkehrten mit Giers mehr als ehemals mit Bismarck. Nur daß der Kaiser Bismarck im Hotel besuchte, ist eine Halbding, die er weder vorher noch nachher je wieder einem Minister erwiesen. Ein gewaltiger Unterschied besteht ferner darin, daß die Wiener Bevölkerung Bismarck — den sie damals als Repräsentanten ihres Deutschthums ansah — entgegenjubelte, bei Giers aber vollkommen fern und kalt blieb.“

* — Authentische Mittheilungen aus Petersburg konstatiren, daß ein entschiedener Umschwung in der Politik des Czaren sowohl nach Außen als nach Innen sich vollzogen hat. Ein fester Anschluß an die Kaiser-mächte auf Grund der Gemeinsamkeit der Interessen sei ebenso sicher als die Verwirklichung von Reformen im Innern. Man nennt schon Schuwaloff als Minister.

Sachsen.

* Leipzig, 26. Januar. Die hiesige Reichsbankhauptstelle hat von der Stadt Leipzig zu dem Preise von 340,000 M das städtische Areal gekauft, auf welchem sich zur Zeit noch die Peterskirche befindet. Nach deren Niederlegung und Vollendung der im Bau begriffenen neuen Kirche wird auf diesem Platze dann ein neues Bankgebäude errichtet.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 28. Januar. Herr v. Giers ist heute Vormittag 11 Uhr nach Petersburg abgereist. Fürst Lobanow und die übrigen Mitglieder der russischen Botschaft begleiteten den Minister nach dem Bahnhofe.

* Wien, 29. Januar. Den Morgenblättern zufolge hat der Handelsminister mit Ermächtigung des Kaisers der Gesellschaft Fogerty die Konzession zum Bau einer Wiener Stadtbahn erteilt. Die bezügliche Zuschrift an den Bürgermeister weist auf die gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse hin, welche die Ausführung eines großen Werkes verlangen. Der Bau der Stadtbahn wird unter staatlicher Aufsicht ausgeführt. Die Kosten sind auf 60 Millionen Gulden veranschlagt.

Britisches Reich.

* Dublin, 28. Januar. Die beiden Angeklagten, welche in dem Prozeß wegen Theilnahme an der Verschwörung gegen Regierungsbeamte als diejenigen erkannt wurden, welche den Geschworenen Fied mit dem Dolch angefallen haben, heißen Brady und Kelly. Die Zeugin ist die Tochter eines gewissen Carol. Die weitere Verhandlung ist auf 8 Tage verschoben worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Minden, 27. Januar. Nachdem die königliche Regierung hieselbst, die provinzialständische Vertretung und der Magistrat die Zweckmäßigkeit einer Pferdebahn vom hiesigen Bahnhofe zum Centrum der Stadt anerkannt und erstere beiden die Benutzung des erforderlichen Grundes und Bodens freigegeben haben, wählte auch das Stadtverordnetenkollegium drei Mitglieder in eine gemischte Kommission, welche mit der Firma v. Stülpnagel & Co. in Köln den Vertrag über die betreffende Bahnanlage abzuschließen hat. Die Unternehmer verlangen keinerlei Zuschuß, aber Konzession auf 55 Jahre. (W. Ztg.)

* Minden, 29. Januar. Nach der Aufnahme vom 10. Januar sind unter den 1352 Häusern und Gehöften Mindens 709, in welchen Vieh vorhanden ist. 847 Viehhaltende Haushaltungen hatten im Ganzen 567 Pferde, 3 Esel, 624 Stück Rindvieh, 291 Schafe, 1208 Stück Vorstenvieh, 442 Ziegen und 80 Bienenstöcke. — Im Jahre 1882 wurden von den hiesigen 9 Fleischbeschauern 2872 Schweine und 4608 Schweinefleischpräparate auf das Vorhandensein von Trichinen oder Finnen untersucht. Es fanden sich 3 trichinöse und 14 finnnige Schweine, sowie 124 trichinöse Fleischpräparate. (W. Ktbl.)

* Holzminden, 28. Januar. Die nächste Schwurgerichtssession beim hiesigen Landgerichte wird am 5. März beginnen und voraussichtlich drei Fälle umfassen, und zwar wegen Brandstiftung, Mordversuchs und Landfriedensbruchs. Wahrscheinlich kommt der letzte Fall im Saale des Hotel Ulbe hier zur Verhandlung, da der Schwurgerichtssaal zu klein ist, die Menge der Angeklagten und Zeugen zu fassen. Angeklagt sind etwa 76 Personen der Dörfer Dannhausen und Engelage des Sandersheimer Kreises, die, seit Langem in Fehde, am ersten Osterfeiertage des vorigen Jahres derart aneinander geriethen, daß außer vielfachen Verwundungen auch ein Todtschlag zu verzeichnen war. (Magd. Ztg.)

* Paderborn, 29. Januar. Samstag Abend wurde die um 7 Uhr 10 Minuten von hier nach Detmold abgehende Post durch den Fuhrmann Hölting aus Neuhaus durch seinen mit Holz beladenen Wagen etwa 2 Kilometer von hier entfernt in der Dunkelheit beim Ausbiegen sehr stark beschädigt. Die in dem Postwagen

Die so wichtigen chemischen Produkte des Steinkohlentheers.

(Fortsetzung.)

Die Anilinfarben haben rasch solche Ausdehnung der Verwendung gefunden, wie das in der Geschichte der Färberei und Druckerei kaum je vorgekommen sein möchte. Die deutsche Wissenschaft hat hier einen seltenen Triumph gefeiert, wenngleich auch nicht deutsche Gelehrte die deutsche Entdeckung meistens erst in die Praxis einführen. Bemerkenswerth ist noch, daß in neuester Zeit prachtvoll rothe Farben rasch in Aufnahme gekommen sind, die den Namen Naphthalinfarben führen. Naphthalin ist nämlich ein fester, in Blättern kristallisirender flüchtiger Kohlenwasserstoff, aus Steinkohlentheer gewonnen, das schon seit geraumer Zeit als Steinkohlensolvent bekannt ist und bei seinem Verdunsten kleine schädliche Thierchen und deren Larven, sowie Schimmelpilze und Bacterien tödtet, deshalb in Schmetterling- und Käferjagden zc. mit bestem Erfolg als konservirendes Mittel verwandt wird. — Wir kehren noch einmal zur Karbolsäure zurück, die als Verwesung und säurewidrige Flüssigkeit solch wichtige Rolle spielt, die unsere Kriegslazarethe vor dem mörderischen Hospitalbrande bewahrt und in der Wundheilung, sowie als Desinfektionsmittel der Räume bei ansteckenden Krankheiten und der Aborte ihre hohe Wirksamkeit glänzend bewährt hat. Aber ihr höchst widerwärtiger penetranter Geruch, sowie auch ihre Giftigkeit beschränken in etwas ihre Anwendung. Eine andere der Karbolsäure in der Zusammensetzung nahestehende Säure ist die Salicyl- oder Spiroylsäure, aber, obgleich schon lange bekannt, ihres hohen Preises wegen früher nicht verwendbar. (Der Name Spiroyl- oder Spiroensäure kommt von Spiraea ulmaria, Sumpfpier-linde, eine in unsern Wiesen vielfach vorkommende

Pflanze, deren Blüthe ein dieser Säure zu Grunde liegendes ätherisches Öl enthält, das durch Destillation gewonnen werden kann, der Name Salicylsäure ist von Salicin, Weidenbitter hergeleitet, aus dem auf chemischem Wege jene Säure erhalten wird.) Der Professor der Chemie Kolbe stellte nun in neuerer Zeit aus der Karbolsäure durch Behandlung mit Natrium und weiteres chemisches Verfahren, das wir als zu weit führend nicht näher beschreiben, salicylsaures Natrium dar, aus dem er dann mittelst Salzsäure, die Salicylsäure darstellte. Das war eine wichtige Entdeckung! Bei ihrer billigen Darstellungsweise konnte die Salicylsäure jetzt vielfache Anwendung finden sowohl in der Medizin, als im Haushalt und Gewerbeleben. Sie ist geruchlos und fast geschmacklos, nicht ätzend giftig und kann in nicht zu großer Dosis von Menschen ohne Schaden genossen werden. Ihre Haupteigenschaft, durch welche sie eben die enorm wirtschaftliche Bedeutung erhielt, ist die Giftigkeit für andere kleine Organismen, durch welche Fäulnis und Gährung hervorgerufen werden, also ihre sehr säurewidrige, konservirende Kraft. Und wie ausgezeichnet hat sich die scharfsinnige Berechnung des so bedeutenden Chemikers Kolbe bewährt der vorausjah, daß durch Spaltung der Karbolsäure, die Salicylsäure erhalten werden könne. — Je klarer die Einsicht ist, welche in die Konstitution einer organischen Verbindung erhalten wurde, um so größer sind die Aussichten auf die künstliche Darstellung derselben.

Nun war bisher der Indigo ein Körper, der trotz seiner einfachen chemischen Formel und vielfachen Bemühungen keinen Einblick in seine Konstitution gewährt. Die vielen Versuche zur künstlichen Darstellung dieses Farbstoffes, der sich durch seine Schönheit, Beständigkeit und Leichtigkeit der Anwendung auszeichnet, blieben meist resultatlos, und wenn es auch gelang, hin und wieder kleine Quantitäten von künstlichem Indigo zu erhalten,

so stand doch die Winzigkeit der Ausbeute in solchem Mißverhältnis zu den Kosten und der Umständlichkeit der Manipulationen, daß an eine Einführung des Verfahrens in die Praxis kaum gedacht werden konnte. Alle diese Versuche sprachen freilich für die Möglichkeit der Indigodarstellung auf künstlichem Wege, und das war keineswegs zu unterschätzen, vielmehr bedeutungsvoll. Es war vielfach ein Sporn für Chemiker, noch bessere Methoden zur Darstellung des künstlichen Indigos aufzufinden. Und in der That fand Professor Adolf Baeyer in München, einer unserer hervorragendsten Chemiker auf dem Felde der organischen Chemie, ein Verfahren in neuester Zeit, das die Ausbeute der fabrikmäßigen Gewinnung des künstlichen Indigos in sichere Aussicht stellt. Es war nicht der Zufall, der in der Geschichte der Entdeckungen und Erfindungen von jeher eine große Rolle spielte, sondern sie ist die Frucht einer langen Reihe systematischer und inniger mit einander verbundener Experimentaluntersuchungen, welche dazu dienen, einen Einblick in die Konstitution der dem Indigo nahestehenden Verbindungen und soweit dies möglich des Farbstoffes selbst zu gewinnen. Es würde die Grenze dieses Vortrags überschreiten, auf die Arbeiten Baeyers einzugehen, die einen Zeitraum von 15 Jahren umfassen. Hier sei nur gesagt, daß das Material, aus dem der künstliche Indigo erhalten wird, die Nitrozimmtsäure ist. Die Zimmtsäure wird durch Einwirkung der Essigsäure auf Benzaldehyd gewonnen; letzteres aber aus dem Toluol, das im Steinkohlentheer enthalten ist. Der durch die mühsame Herstellungsmethode hohe Preis der Zimmtsäure tritt zur Zeit der Konkurrenzfähigkeit des künstlichen Indigos mit dem aus Pflanzen gewonnenen noch entgegen; doch dürfte das Verfahren des Dr. Emil Jacobsens zur Gewinnung preiswürdiger Zimmtsäure diesem Mißstande in der Folge begegnen. (Schluß folgt.)

bedinglichen zwei Passagiere, sowie der Postillon blieben unverletzt. Näheres über die Schuld oder Nichtschuld des einen oder anderen Theiles wird wohl die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. (W. B.)

Bauernvereine.

Nicht bloß in Lotharing und andern Orten der Rheinprovinz, in Westfalen und sonstigen preussischen Provinzen, sondern auch in Hessen hat man den Versuch gemacht, Bauernvereine zu gründen, und es ist in der That gelungen, einzelne solcher Vereine ins Leben zu rufen, obgleich der Aufruf nicht von bestimmten Personen unterzeichnet war, sondern nur die Unterschrift „Das provisorische Comité“ trug. In einer kürzlich stattgehabten Delegirtenversammlung des Verbandes der landwirtschaftlichen Konsumvereine Hessens brachte Gutsbesitzer Bernher von Nierstein (auch Mitglied der ersten Kammer) mit mehreren Delegirten die Sprache auf jene Vereine, indem er gleichzeitig folgende Resolution vorschlug: „In Erwägung 1) daß der von einem provisorischen Comité (im November v. J.) ausgegebene Aufruf „an den hessischen Bauernstand“ in keiner Beziehung mehr bietet, als das, was schon durch die landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften im Großherzogthum erstrebt und mit vielem Erfolge erzielt worden ist; 2) daß den Führern dieser zu gründenden Bauernvereine in den bestehenden landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften volle Gelegenheit geboten ist, in legaler Weise mitzuwirken, wenn sie nur wollen; 3) daß ihnen aber gerade wirkliche Kenntniß von den Verhältnissen des Bauernstandes und den Mitteln, durch welche diese Verhältnisse wesentlich besser gestaltet werden können, am allerwenigsten zugestanden werden kann, daß daher nothwendig angenommen werden muß, es seien andere Interessen, und zwar kirchlich-politischer Art, welchen diese Vereine dienen sollen; 4) daß diese Führer sich weiter in ein mystisches Dunkel hüllen, um so leichter ihre persönlichen Zwecke erreichen zu können, erklärt die Delegirtenversammlung: daß in Hessen kein Bedürfnis vorliegt, „Bauernvereine“ zu gründen, da diese nicht geeignet erscheinen, die materiellen und geistigen Interessen der Landwirthe zu fördern, und warnt die Landwirthe, solchen Vereinen beizutreten, in denen sie offenbar nur zu andern als wirtschaftlichen Zwecken mißbraucht werden sollen.“ In der Debatte hierüber führte Landesökonomierath Dr. Weidenhammer aus, daß der Aufruf die Mittel nicht angebe, wie die vorhandenen Schwierigkeiten beseitigt werden sollten, sondern offenbar nur den Zweck habe, Unzufriedenheit zu erregen und den Geist der Zerfahrenheit in weitere Kreise zu tragen. Auch Ministerialrath Jaup bekräftigte die Resolution, da jene Agitation eine nicht zu unterschätzende Gefahr in das landwirtschaftliche Vereinswesen trage und jene sogenannten Bauernvereine in Wahrheit keine „Bauernvereine“ seien, sondern zu ganz anderen Zwecken mißbraucht werden sollten. Nachdem noch der Vorsitzende darauf hingewiesen, daß für die neue Gründung schlechthin ein Bedürfnis nicht bestehe, fand die Resolution einstimmige Annahme. Was durch die Förderung der oben erwähnten geistigen und materiellen Interessen der Landwirthe aber in vielen Gegenden erreicht worden ist, davon scheinen die Herren Gründer der Bauernvereine keine Ahnung zu haben. Wir wollen das uneingeweihte Publikum nur darauf aufmerksam machen, daß durch die Trockenlegung nasser Felder die Erträge derselben notorisch um 70 Prozent gesteigert worden sind, während durch die Einführung der Reihensaat die Getreidearten in ihren Erträgen vielfach bis zu 50 Prozent mehr als bisher einbrachten. Neuerdings tritt nun auch noch die Tiefkultur mittels Dampfkraft hinzu, durch welche z. B. auf der Herrschaft Belye in Ungarn nachweislich um 18 bis 20 Prozent höhere Erträge an Getreide und Futterpflanzen erreicht wurden. Diese von den vielen Fortschritten nur so einzeln herausgegriffenen Momente deuten zur Genüge an, wie segensreich die bisherige Vereinsbetheiligung gewirkt hat, und damit haben die Vereine auch die Religiosität indirekt befördert, denn „ein Hungernder geht nicht in die Kirche“, wie Viebig so treffend sagt. Hoffentlich folgen recht viele Vereine in Preußen dem Beispiele der hessischen Fachgenossen und vereiteln damit die zweifelhaften Bestrebungen der lichtschenen „Bauernfreunde!“ (Köln. Ztg.)

Der Untergang des Dampfers „Cimbria“.

Die Frage: wen die Schuld an der „Cimbria“-Katastrophe trifft, wird das Seegericht entscheiden. Vorläufig steht der englische Kapitän Cuttill, trotz seiner Bemühungen, sich zu entlasten, unter der Beschuldigung, mit strafbarer Schnelligkeit in Nebelwetter gefahren zu sein. Ferner giebt die „Hamb. Börsen-Halle“ folgende Zusammenstellung betreffs der Aussagen, welche Cuttill über die Rettungsmaßregeln, die er ergriffen haben will, gemacht hat:

Brief des Kapitän Cuttill an seine Rheber in London (Times, den 23. Januar): „Alle Bote des „Sultan“ wurden nach dem Zusammenstoß ausgesetzt, und wenn nur irgend etwas gehört worden wäre, so würden sie zur Hülfsleistung bereit gewesen sein.“

Bericht des Kapitän Cuttill für die Londoner Times (Times, den 25. Januar): „Es war nicht möglich, die Bote des „Sultan“ auszusenden, da sie sofort in dem Nebel verschwunden sein würden.“

Diese Proben werden genügen. Ferner lauten die Aussagen des deutschen Violinisten Michael aus Dresden, der an Bord des „Sultan“ von London nach

Deutschland zurückkehrte, in den Dresd. Nachr. folgendermaßen:

Wir lagen im besten Schummer, als unser Schiff, der „Sultan“, auf einmal einen starken Stoß erhielt und vom Deck lebhaftes Geschrei erscholl. Wir stürzten halbangekleidet auf Deck und sahen unsere Matrosen mit dem Vorschauen der Bote beschäftigt, denn Alle glaubten, unser Schiff würde sinken. Jetzt gewahrten wir auch die „Cimbria“, sie lag schon ganz schräg auf der Seite. Wildes Geschrei, Klagen und Wehrufe drangen schauerlich von ihr zu uns herüber. Wir wußten nicht, welches Schiff sinken werde, stürzten noch schnell nach der Kajüte, um unsere Sachen zu holen; das war freilich nicht nöthig. Als wir wieder auf Deck kamen, hörten wir das Geschrei von der „Cimbria“ immer noch, es gelte mir noch in den Ohren. Unser Kapitän ließ bengalische Lichte abbrennen, ebenso brannten bunte Lichte von der „Cimbria“, dann fuhr unser Kapitän fort. Wir machten ihm den Vorwurf, daß er keine Bote ausgesetzt habe, um dem andern Schiffe zu helfen. Er hörte nicht viel auf uns, sondern beschäftigte sich lediglich damit, den Schaden zu repariren, den der Zusammenstoß verursacht hatte. Das Deck, welches der „Sultan“ oberhalb des Wassers erhalten hatte, wurde von den Matrosen bald verstopft. Es ging verhältnismäßig recht schnell. Unsere Ueberzeugung ist, daß der Kapitän recht gut viele Menschen hätte retten können, wenn er nur gehalten hätte. So aber fuhr er nur auf sich bedacht fort und brachte uns nach Hamburg. Nie werde ich diese schreckliche Nacht vergessen.“

Dies dürfte eine der belastendsten Aussagen gegen Kapitän Cuttill sein.

Die deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1881.

Von den 38 Gesellschaften des deutschen Reiches wurden im verflochtenen Berichtsjahre insgesamt 58,830 Policen über 231¹/₁₀ Millionen Mark neu abgeschlossen, und zwar erhielten die Aktien-Gesellschaften gemischten Systems, bei welchen keine Nachschußverpflichtung wie bei den reinen Gegenseitigkeits-Anstalten, gleichwohl aber Theilnahme der mit Dividendenanpruch Versicherten an dem Jahresgewinn stattfindet, durch 33,388 neue Policen 121¹/₁₀ Millionen M. Versicherungssumme, die 19 Gegenseitigkeits-Anstalten dagegen durch 25,442 Policen 110⁵/₁₀ Mill. M. Versicherungssumme. Das bei allen Gesellschaften des deutschen Reiches Ende 1881 verbleibende Kapital von 2392¹/₁₀ Millionen M. vertheilt sich mit 1265⁷/₁₀ Millionen M. auf die Aktien-Gesellschaften gemischten Systems und mit 1126⁷/₁₀ Mill. M. auf die reinen Gegenseitigkeits-Anstalten. Von den Gesellschaften, deren Versicherungsbestand je 100 Millionen M. übersteigt, besitzt die Gothaer Bank (gegründet 1827, Gegenseitig) 394¹/₁₀ Millionen M. — Die Germania in Stettin (1857, Aktiengesellschaft) 253⁸/₁₀ Millionen M. — Die Stuttgarter L.-V. und Erspar.-V. (1854, Gegenseitig) 179⁴/₁₀ Millionen M. — Die Leipziger Gesellschaft (1830, Gegenseitig) 176⁵/₁₀ Mill. M. — Die Concordia in Köln (1858, Aktiengesellschaft) 147¹/₁₀ Millionen M. — Die Lübbeker Gesellschaft (1828, Aktiengesellschaft) 120³/₁₀ Millionen M. — Für die vom Publikum mit Vorliebe benutzte Versicherung mit Gewinnantheil erzielen den höchsten reinen Zuwachs die Gothaer Anstalt mit 16⁶/₁₀ Mill. M. gegen 14 Millionen M. in 1880 und die Germania zu Stettin mit 15⁷/₁₀ Millionen M. gegen 15²/₁₀ Millionen M. in 1880. Von der 103 Millionen M. in 1881 betragenden Einnahme an Prämien und Zinsen der 38 Lebensversicherungs-Gesellschaften des deutschen Reiches flossen an die Versicherten zurück für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien und Renten 36³/₁₀ Millionen M., für Policenrückkäufe und Prämienrückgewähr 3⁹/₁₀ Millionen M. und als Dividende an die Versicherten 13³/₁₀ Millionen M., während 33³/₁₀ Millionen M. der Prämienreserve und den besonderen Sicherheitsfonds der Kapital- und Extrarreserve überwiesen wurden. Die Garantiefonds dieser Gesellschaften erreichten hierdurch die Höhe von 560⁹/₁₀ Millionen M., wovon 336 Millionen M. gleich 26³/₁₀ Prozent ihres Versicherungskapitals auf die 19 Gegenseitigkeits-Anstalten entfallen. Das Gesamtvermögen der Gesellschaften ist im Jahre 1881 gegen das Vorjahr um 413¹/₁₀ Millionen M. auf 665 Millionen M. gestiegen. Diese Zahlen geben berechnetes Zeugniß für das segensreiche Wirken der Lebensversicherungs-Anstalten des deutschen Reiches und rechtfertigen das Vertrauen, welches dieser dem allgemeinen Volkswohl dienenden, auf solider Basis ruhenden Privatindustrie in so reichem Maße entgegengebracht wird.

Vermischtes.

* Berlin, 29. Januar. Im zoologischen Garten wurde gestern Vormittag der Hülfswärter des Elefantenhäuses von dem größeren Elefanten durch einen Stoß mit dem Fangzahn vor die Brust getödtet. Der Unglückliche hatte den Zorn des Thieres durch eigene Unvorsichtigkeit erregt.

* Witten, 26. Januar. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich auf dem hiesigen Walzwerke. Das große Schwungrad brach ganz unerwartet, während des Betriebes und die Bruchstücke trafen zwei in der Nähe befindliche Arbeiter derart, daß sie sofort todt blieben. Ein Glück war es noch, daß sich der Bruch gerade während der Rastepause ereignete, sonst wären wohl noch mehr Arbeiter zu Schaden gekommen. (Westf. Z.)

* Herlohn, 26. Januar. Einem hiesigen in zweiter Ehe lebenden Metzgermeister wurde von seiner Gattin das dreieinzwanzigste Kind geschenkt. Der glückliche Vater hat bereits 30 Enkel!

* Brüssel. Der Prozeß Belzer hat 99 000 Fr. gekostet. Auf der Rechnung stehen 15 000 Fr. für die von Chemikern, Waffenschmiedern u. c. vorgenommenen Untersuchungen, 10 000 Fr. für Telegramme, 10 000 Fr. für die Schwurgerichtsverhandlung, 25 000 Fr. für ausgesetzte Belohnungen.

* Ueber den Eiskarneval in Montreal wird unterm 25. d. M. von dort gemeldet: Der Karneval erreichte

gestern Abend seinen Glanzpunkt. Die Szene vor dem durch elektrisches Licht innerhalb wie außerhalb glänzend erleuchteten Eispalaste, als die Schlittschuhläufer, 1500 Mann, in grotesken Kostümen und brennende Fackeln tragend, vorbei defilirten, spottet jeder Beschreibung. Die Besucher sprechen mit grenzenloser Bewunderung von dem Schauspiel. Heute ist die Witterung wiederum günstig und der Fremdenandrang ist unvermindert. Die Hauptanziehungskraft übte heute Morgen das Trabpferderennen auf dem St. Voren-Flusse aus. Siebentaufend Menschen tummelten sich auf dem Eise herum, darunter 1000 Schlittschuhläufer. Heute Abend findet eine Schlittschuhmaskeade im Victoria Rink statt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Aus Brüssel, 28. Januar, wird der Westf. Ztg. wieder telegraphirt: Das Richard Wagner-Theater hatte auch gestern und heute mit „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ einen großartigen Erfolg errungen. Die Hauptdarsteller, Direktor Angelo Neumann und Kapellmeister Seidl an der Spitze, wurden unzählige Male gerufen. Das Haus war jedesmal ausverkauft; das Publikum, darunter viele Pariser, enthusiastisch.

* Hannover, 29. Januar. (Central-Schlacht- und Viehhof.) Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 129 Stück Großvieh, 219 Stück Schweine, 48 Stück Kälber, 34 Stück Hammel.

Die Preise sind: Großvieh: 1. Sorte 66—69 M., 2. Sorte 60—66 M., 3. Sorte 57—60 M. für 100 Pfd. Schweine per 100 Pfd. 54—57—60 M. Kälber per Pfund 1. Sorte 70 Pf., 2. Sorte 65 Pf., 3. Sorte — Pf. Hammel per Pfd. 65—70 Pf. (Alles Schlachtgewicht.) Der Handel war ein gedrückter.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 30. Januar. Die Steuerkommission beschloß mit 14 gegen 6 Stimmen nur die zwei untersten Stufen der Klassensteuer aufzuheben; zuvor war die Aufhebung der drei oder vier untersten Stufen mit erheblicher Majorität abgelehnt worden.

* Breslau, 30. Januar. Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten der Reichstagswahl in dem 1. liegnitzer Wahlkreis (Grünberg-Freibstadt) scheint die Wahl des Grafen Schack (liberal) gesichert.

* Paris, 30. Januar. Auf Ersuchen des Präsidenten Grévy führen der Kriegsminister und der Marineminister ihre Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger fort. Es heißt, Campenon sei bereit, das Kriegsministerium zu übernehmen.

* — Nach Meldung aus Creuzot (Departement Saone et Loire) wurde in der Nacht vom 28. zum 29. d. M. eine Gendarmeriepatrouille bei dem Einschreiten wegen eines unter italienischen Arbeitern entstandenen Streites durch einen aus etwa 200 Italienern bestehenden Haufen mit Steinwürfen angegriffen, es wurden 8 Personen verhaftet. Gestern wurden 12 weitere Verhaftungen vorgenommen. Der Präfect des Departements Saone et Loire ist hier angekommen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 30. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer.	Wind und Wetter.
Aberdeen	739	+ 1	SW., mässig, heiter.
Kopenhagen	746	+ 2	SW., Nebel.
Stockholm	741	+ 2	SW., mässig, bedeckt.
Haparanda	725	— 1	SO., mässig, Schnee.
Petersburg	747	— 2	S., mässig, Schnee.
Moskau	—	—	—
Hamburg	749	+ 4	SW., Nebel.
Memel	750	— 2	SSW., stark, Regen.
Paris	756	+ 7	W., schwach, Regen.
Münster	750	+ 5	W., mässig, bedeckt.
Karlsruhe	754	+ 12	SW., Sturm, bedeckt.
Wiesbaden	743	+ 4	W., bedeckt, Regen.
München	758	+ 2	O., bedeckt.
Chemnitz	753	+ 8	SSW., mässig, wolkig.
Berlin	748	+ 7	S., bedeckt.
Wien	761	0	Still, bedeckt.
Breslau	755	+ 6	SSW., frisch, bedeckt.

London: kälter.

Die Depression, welche gestern über der nördlichen Nordsee lag, ist nordostwärts nach Nordskandinavien fortgeschritten. Ueber Centraleuropa ist bei andauernd südlicher bis westlicher Luftströmung das Wetter ruhiger geworden und treten nur noch vereinzelt starke Winde auf. Karlsruhe meldet stürmischen Südwest, über den britischen Inseln dagegen wehen unter dem Einflusse einer neuen Depression nördlich von Schottland frische bis steife westliche und nordwestliche Winde, welche über Britannien und der Nordsee Abkühlung hervorgebracht haben. In Deutschland liegt die Temperatur bei trübem, stellenweise regnerischem Wetter bedeutend über der normalen, im Norden bis zu 10, im Süden bis zu 12 Grad.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
30.	8 U. Abds.	27. 8,2	1,6	93	OSO. schwach.
31.	8 U. Mrgs.	27. 7,6	1,2	91	
31.	1 „ Mrgs.	27. 7,5	3	89	

Sonnen-Aufgang 7 U. 51 M., Untergang 4 U. 36 M. Mondes-Aufgang 12⁵⁴ Nchts., Untergang 10²⁶ Vorm.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkauf

in der Oberförsterei Altenbeken.

Dienstag, den 6. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr
werden im königlichen Forsthaus
zu Kempen öffentlich verkauft aus
dem Unterforste Kempen, Forstort
Saage

219 Fichten mit 48 fm
337 Fichtenstangen I.—III. Kl.
905 Fichtenstangen IV.—VI. Kl.
200 Buchen-Stangenreiser
Forstort An der Rattenmühle
1800 Fichtenstangen IV.—VI. Kl.
Forstort Hiltensberg
476 m Buchen-Scheit
67 „ Buchen-Knüttel.
Sämtliche Hölzer liegen gut
zur Abfuhr, meist unmittelbar an
Chausseestellen.
Forstb. Durbete, 27. Jan. 1883.
Der königliche Oberförster
Huber.

Das Cigarren-Versandt- Geschäft

von
Herm. Kapphartwig,
Detmold,
empfiehlt sein Lager von
Bremer Cigarren
in reichster Auswahl und guten
Qualitäten zu billigen Preisen.
Probe-Cigarren à 4—20 J
werden in kl. Schachteln à 12 Stk.
gegen Einsendung des Stückwerthes
in Briefmarken franco zugesandt,
ebenso Probefisten bei Abnahme
von 2 Zehnteln an franco gegen
Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung des Betrages.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 2. Februar.

Die Grille.

Ländliches Charakterbild von
Charl. Birch-Pfeiffer.
H. Steffen.

Auf dem Wege zwischen Hildesheim
und Detmold ist ein
schwarzer Ueberzieher

und eine

braune Pferdedecke

(Segeltuch)

verloren. Der Finder wird ge-
beten selbige Gegenstände gegen
eine Belohnung abzugeben bei
Fr. Schlüter, Maurermeister
in Detmold.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr wurden
durch die glückliche Geburt eines
kräftigen Knaben
hoch erfreut

Julius Duenjng und Frau.

Für die uns in so reichem Maße
bewiesene herzliche Theilnahme bei
der Beerdigung unserer theuren
Entschlafenen, für die reiche Kranz-
spende, die erhebende Grabmusik
und die sehr inhalts- und trost-
reiche Rede des Herrn Pastor
Engel stellen ihren tiefgefühltesten
Dank ab

Schneidermeister W. Ewe
und Kinder.

Todesanzeige.

Heute Nacht wurde unsere
liebe Mutter, die Wittwe
Konradine Hofbäcker
zu Lage nach kurzer Krank-
heit aus ihrem langen thätigen
Wirken im 83. Lebensjahre
durch einen sanften Tod in
ein besseres Jenseits abge-
rufen.

Die Beerdigung findet Frei-
tag Nachmittag 3 Uhr statt.
Lage und Derlinghausen,
den 30. Januar 1883.

Heinrich Hofbäcker.
Wilhelm Hofbäcker.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs-
Bedürfnisse für das hiesige Garnison-
Lazareth auf die Zeit vom 1.
April 1883 bis ult. März 1884,
als: Fleisch, Brod, Semmel,
Zwieback, Victualien, Gemüse, Bier,
Milch, Wein u. s. w., sowie der
Bedarf an Reinigungs-, Feuerungs-
und Erleuchtungs-Materialien für
die hiesigen Garnison-Anstalten,
soll im Wege der öffentlichen
Submission verdingen werden und
ist hierzu Termin auf
Montag, den 5. Februar d. Jhrs.,
Vormittags 11 Uhr
im Geschäftszimmer des hiesigen
Garnison-Lazareths (Weinberger
Chaussee Nr. 3), woselbst auch
die Bedingungen zur Einsicht aus-
liegen, anberaumt worden.

Lieferungs-Unternehmer werden
ersucht, ihre postmäßig verschlossenen
und mit entsprechender Aufschrift
versehene Offerten bis zum oben-
genannten Termin einzureichen.
Detmold, den 25. Januar 1883.
Königliches Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Postaufträge nach der Schweiz.

Nach einer Mittheilung der
Schweizerischen Postverwaltung sind
Postaufträge mit dem Vermerk
„Zum Protest“ oder „Sofort zum
Protest“ nunmehr nach sämt-
lichen Kantonen der Schweiz zu-
lässig.

Berlin W., 26. Januar 1883
Der Staatssekretair des
Reichs-Postamts.
Stephan.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen
Lloyd in Bremen fahren regel-
mäßig Mittwoch und Son-
tag nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agenturen des
Norddeutschen Lloyd:
Salomon & Oppenheimer,
Detmold,
W. Schröder, Lemgo,
H. G. Bachrach Ww.,
Schwabenberg.

Hochfeinen

Barinas-Canaster

importirt in Rollen pr. 3 M.

Barinas-Canaster

in losen Blättern pr. 2,25 M.
zum Selbstschneiden;
ferner

diverse Rauchtabake

der renommirten Fabriken von
Friedrich Justus, Hamburg,
Baurmeister & Co., Carlshafen,
und S. F. W. Brüggemeyer hierf.
empfiehlt

Herm. Kapphartwig.

Für die Ueberschwemmten gingen
ferner ein: durch Herrn Lehrer
Schnüll in der Schule zu Driesen
gesammelt 21 M.; C. Meyer in
Schwabenberg 5 M.; Ueberschuß
vom Schützenball in Rachtenhausen
12 M.; Statthalb in Schönmarm
20 M.; vom Landwehrverein in
Horn als Ertrag einer Abend-
Unterhaltung 103,95 M. (mit der
Bestimmung für Stammen).

Gestern sandten wir 100 M. nach
Prüm in der Eifel und vorge-
schriebene 103,95 M. nach Stammen.
Den edlen Gebern herzlich
dankend, sind wir zur Entgegen-
nahme weiterer Geldspenden gern
bereit.

Die Exp. der Pipp. Landesztg.

ff. Cigaretten,

darunter russische à 10 Stück =
10 J., sowie türkische- und Schag-
Tabake, ferner diverse Rau- und
Schnupstabake empfehle ich hier-
durch angelegentlichst.

Herm. Kapphartwig.

Seit 16 Jahren bewährt.
Allein ächt mit dieser Schutzmarke.



Der rheinische Trauben-Brust-
Honig, seit 16 Jahren aus dem
Extrakte edelster Trauben bereitet,
und als angenehmstes und vor-
züglichstes aller diätetischer Ge-
nussmittel bei Husten, Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung, Hals-
u. Brustleiden, Reiz im Keh-
kopf, Blutspeien, Keuchhusten
der Kinder ausseht als unüber-
trefflich anerkannt, wird viel-
fach in betrügerischer Ab-
sicht nachgemacht u. ge-
falscht.

— Nebiger Fa-
— bricant
— des Erfinders
— auf dem Kap-
— selverschluß
— der Flaschen
— u. obige
— Etikettenschut-
— marke
— garantiren für ächten r hein.

Trauben-Brust-Honig. Derselbe
ist käuflich in Detmold bei
Carl Pustuchen; — in Salz-
flüssen bei Aug. Briemann.

Die jeder Flasche beigege-
bene Gebrauchs-Anweisung
bejagt das Nähere.

Porträts in Oelfarbe

werden genau nach der Photographie
schnell und billig angefertigt durch
den Porträtmaler N. Fernholz
in Münster i. W. — Bestellungen
nimmt Herr Schreiblehrer Rehe
in Detmold, Elisabethstr. entgegen
und sind dafelbst auch Proben
einzusehen.

Zündhölzer:

„Malmö's Säkerhets Tänd-
stickor“

pr. Pack 20 J empfiehlt
Herm. Kapphartwig.

**Gold- und Silberband,
Glittern, Tarlatan, Mull
und Batist**

empfiehlt

Fr. Burghard.

Ulm. Domb.-Lott. Hauptgew.
75,000 M. baar. Ziehung un-
widerruflich 19. Febr. Original-
Loose à 3 1/2 M. vers. A. Fuhse,
Mülheim a. d. Ruhr. Für Porto
und amtliche Gewinnliste 30 Pf.
Porto beifügen.

Caffee-Preis-Ermässigung.

Ludwig Harling & Co.,
Hamburg

liefern nur garant. feine Sorten zu
außerordentl. billigen Preisen, zoll-
u. portofrei geg. Nachnahme:
10 A Rio, kräftig, „ 7,—
10 „ Santos, grün, schön, „ 7,50
10 „ Campinas, sehr schön, „ 8,70
10 „ Portorico, brillant, „ 10,—
10 „ Ceylon, Plantation, „ 11,—
10 „ Menado, hochedel, „ 12,—

Kaffee-Bezugsquelle.

9 g guten Santoskaffee zu 7 M.
9 g feinen Santoskaffee zu 8 M.
versendet franco u. verzollt per
Post H. H. Schmidt, Bremen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr
1882 beträgt die in demselben erzielte Ersparnis
80 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des
Abschlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten
Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim
nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versich-
rungs-
jahres, durch Abrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem
Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unter-
zeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung
zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer
offen liegt.

Im Januar 1883.

Detmold, Hans Hinrichs, Buchhändler,
Blomberg, Fr. Krüger, Stadtrechtsmeister,
Lemgo, H. G. Brandes,
Salzungen, E. Volland, Deconom,
Almena, August Hausmann,
Bank-Agenten.

Handels-Institut

von P. Fritzen in Detmold.

Unterriht in allen kaufm. Wissenschaften, deutsch. Sprache und
Rechnen. Dauer des Kurses 3 bis 4 Mt., Aufnahme zu jeder Zeit.

Einem geehrten Publikum von Lage und Umgegend
zur Nachricht, daß ich hier
Schulstraße Nr. 8
eine
**Bäckerei und Kolonialwaaren-
handlung**
etabliert habe.
Ich bitte mein Unternehmen zu unterstützen und ver-
sichere, die mich Beehrenden durch prompte, gute und preis-
werthe Bedienung zu befriedigen.
Lage, den 28. Januar 1883.
Carl Möller.

Die
obere Etage
des Kellnerischen Wohnhauses an der
Lage'schen Straße nebst Garten,
ist vom 1. April d. J. ab zu
vermieten.
Detmold. R. Ernst,
Cammerrath.

Ein en gros & en detail Ge-
schäft in Pippstadt sucht p. 1. April
oder später einen

Lehrling

mit guten Zeugnissen.
Offerten unter Nr. 33 befördert
die Exp. d. Bl.

Für ein junges, kräftiges
Mädchen

wird zur Erlernung des Haus-
halts mit feiner Küche ein Platz
gesucht und kann erforderlichen
Falls ein mäßiges Kostgeld ver-
gütet werden. Offerten unter L.
O. 34 an die Expedition dieses
Blattes werden erbeten

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5⁰ Mrgs. 8⁴⁵ Vm., 12¹⁵ Nm., 3⁰ Nm., 7⁴⁵ Abds.
Ankunft: 8²⁰ Vm., 11¹⁰ Vm., 2⁰ Nm., 4⁵⁵ Nm., 10³⁰ Abds.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 31. Januar 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,40	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,85	Holl. 10 fl. St.
London	1 Lat.	—	20,35	„ Silber
Paris	100 fs.	—	81,—	Amerik. Bkn.
Wien	100 fl.	—	169,70	Holländ. „
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschla-
genden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln,
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten,
— Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur
Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas
und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.